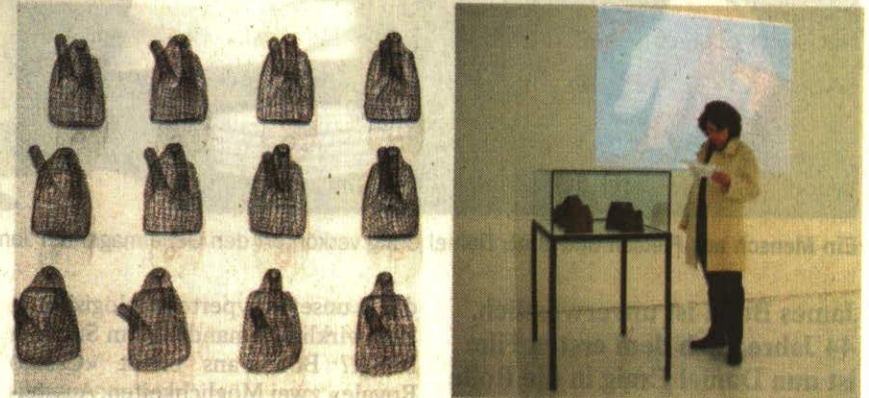


# Irritation des Zweckentfremdeten



**Eimer einmal anders:** Eine neue Aufgabe des Sehens und Wahrnehmens. «Anatomie des Alltags» – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt ...



**Kuratorin:** Cornelia Wieczorek-Kolb schilderte in ihrer Vernissagerede das Gemeinsame wie das Unterschiedliche der beiden Künstlerinnen. Bilder von ...

1/2

LIECHTENSTEINER VATERLAND | MITTWOCH, 22. NOVEMBER 2006

**Die Österreicherin Barbara Geyer, an der Hochschule Liechtenstein unterrichtend, und die Deutsche Susanne Windelen kannten sich nicht. Ihre Ausstellung im Kunstraum Engländerbau offenbart umso überraschender Parallelen.**

Von Henning v. Vogelsang

Unter dem Titel «Anatomie des Alltags» zeigen sie verfremdete bzw. mittels anderer Materialien zitierte Alltagsgegenstände. Ihr Anliegen, «die Spannung zwischen dem Anschein des Alltäglichen und der Irritation, die

durch die Entrückung in einen «Kunstraum» entsteht», aufzuzeigen, hatte viele Besucherinnen und Besucher gestern Abend nach Vaduz gelockt, denen die von diesen Arbeiten ausgehende Faszination durchaus zu liegen schien, denn alles wurde eingehend betrachtet und diskutiert, auch von Schülerinnen und Schülern Barbara Geyers übrigens.

#### **Eindrückliches Erleben**

Wo hört der Alltagsgegenstand auf, wo fängt das Kunstwerk an? Längst nicht erst seit Beuys haben Künstler sich mit dieser Frage beschäftigt, im Kunstraum Engländerbau wird das Anliegen der beiden Künstlerinnen, übrigens konzeptionell-optisch her-

vorragend zur Geltung gebracht, sehr eindringlich vor Augen geführt. Das überwiegende Weiss in seinen Kontrasten und die Art der Darstellung in zwei- und dreidimensionalen Exponaten offenbaren eine Sinnlichkeit auch, die dem Thema entspringt.

#### **Unterschiedlich gemeinsam**

Cornelia Wieczorek-Kolb, Kuratorin der Ausstellung, schilderte in ihrer Rede neben den konzeptionellen Aspekten auch die sich aus der besonderen Ausgangslage der beiden weit auseinander liegend wohnenden Künstlerinnen ergebenden Aspekte eindrücklich, wozu die in dieser sehenswerten Ausstellung gezeigten Arbeiten anregen, wie sinnvoll Irritation und Hin-

terfragung sein kann, wie unterschiedlich aber auch beide im künstlerischen Ausdruck sind.

Eigens für diesen Raum, für diese Ausstellung wurde das Gezeigte geschaffen. Ausdrücklich ermunterte sie dazu, sich einen eigenen Eindruck zu verschaffen, anstelle auf vielleicht handreichende Erläuterungen zu bauen. Das überzeugt. Denn: «Das schweifende Auge gewahrt ein harmonisches Wechselspiel, das sich nährt aus dem beiden Künstlerinnen gemeinsamen Interesse an Fragen der Material- und Formzuordnung und der verwandten Aufmerksamkeit für die Ästhetik des scheinbar Banalen und Unbedeutenden im täglichen Leben.»

2/2 Vaterland Mittwoch 22. November 2006